

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verleger: Carl Neubauer, Dresden.
Verlagsnummer 25 241.
Für den Verleger: 20011.

Bezugs-Gebühr
Anzeigen-Preise.

In Dresden und Vororten bei täglich zweimaliger Auslieferung oder durch die Post bei täglich zweimaligem Versand monatlich 14,- M., vierteljährlich 42,- M., halbjährlich 78,- M., jährlich 144,- M. Einmalige Anzeigen, Anzeigen unter Stellen- u. Wohnungsanzeigen, 1 polige An- u. Werbdiale 2,- M., 2 polige 3,- M., 3 polige 4,- M., 4 polige 5,- M., 5 polige 6,- M., 6 polige 7,- M., 7 polige 8,- M., 8 polige 9,- M., 9 polige 10,- M., 10 polige 11,- M., 11 polige 12,- M., 12 polige 13,- M., 13 polige 14,- M., 14 polige 15,- M., 15 polige 16,- M., 16 polige 17,- M., 17 polige 18,- M., 18 polige 19,- M., 19 polige 20,- M., 20 polige 21,- M., 21 polige 22,- M., 22 polige 23,- M., 23 polige 24,- M., 24 polige 25,- M., 25 polige 26,- M., 26 polige 27,- M., 27 polige 28,- M., 28 polige 29,- M., 29 polige 30,- M., 30 polige 31,- M., 31 polige 32,- M., 32 polige 33,- M., 33 polige 34,- M., 34 polige 35,- M., 35 polige 36,- M., 36 polige 37,- M., 37 polige 38,- M., 38 polige 39,- M., 39 polige 40,- M., 40 polige 41,- M., 41 polige 42,- M., 42 polige 43,- M., 43 polige 44,- M., 44 polige 45,- M., 45 polige 46,- M., 46 polige 47,- M., 47 polige 48,- M., 48 polige 49,- M., 49 polige 50,- M., 50 polige 51,- M., 51 polige 52,- M., 52 polige 53,- M., 53 polige 54,- M., 54 polige 55,- M., 55 polige 56,- M., 56 polige 57,- M., 57 polige 58,- M., 58 polige 59,- M., 59 polige 60,- M., 60 polige 61,- M., 61 polige 62,- M., 62 polige 63,- M., 63 polige 64,- M., 64 polige 65,- M., 65 polige 66,- M., 66 polige 67,- M., 67 polige 68,- M., 68 polige 69,- M., 69 polige 70,- M., 70 polige 71,- M., 71 polige 72,- M., 72 polige 73,- M., 73 polige 74,- M., 74 polige 75,- M., 75 polige 76,- M., 76 polige 77,- M., 77 polige 78,- M., 78 polige 79,- M., 79 polige 80,- M., 80 polige 81,- M., 81 polige 82,- M., 82 polige 83,- M., 83 polige 84,- M., 84 polige 85,- M., 85 polige 86,- M., 86 polige 87,- M., 87 polige 88,- M., 88 polige 89,- M., 89 polige 90,- M., 90 polige 91,- M., 91 polige 92,- M., 92 polige 93,- M., 93 polige 94,- M., 94 polige 95,- M., 95 polige 96,- M., 96 polige 97,- M., 97 polige 98,- M., 98 polige 99,- M., 99 polige 100,- M.

Vertrieb und Anzeigengeschäft:
Martenstraße 33/40.
Druck u. Verlag von Neumann, Neudamm in Dresden.
Telefon-Nr. 1068 Dresden.

Abdruck nur mit schriftlicher Genehmigung („Dresdner Nachr.“) zulässig. — Unverlangte Zusendungen werden nicht angenommen.

Frankreichs Vorarbeit für Genua.

Zusammenritt von Sachverständigen.
Paris, 13. Febr. Die der „Petit Parisien“ mitteilt, sind französischerseits die Vorarbeiten für die Konferenz von Genua nunmehr ernsthaft begonnen worden, und zwar: 1. Wird ein Ausschuss von Sachverständigen des Militärs und des Meeres bereits heute unter dem Vorsitz von Soudouy zusammengetreten; 2. wird eine Kommission ernannt werden, zu der der erwähnte Ausschuss lebhaft den Kern bilden soll und die voraussichtlich Mittwoch nachmittag zum ersten Male zusammentritt wird. Außer Vertretern des Militärs und des Meeres wird dieser zweite Ausschuss Vertreter des Finanzministeriums, des Militärs und der öffentlichen Arbeiten, des Handelsministeriums, Telegrafentelegraphen, der großen industriellen Vereinigungen, ferner die französischen Mitglieder des Komitees, das beauftragt ist, die Vorarbeiten zur Gründung der Gesellschaft zum Wiederaufbau Italiens zu beraten, umfassen. Außerdem sollen dieser Kommission die französischen Mitglieder des Völkerbundsrates beizugeben werden, die die Ergebnisse der Arbeiten dieser Vorkonferenz zur Verfassung der beiden Ausschüsse stellen können.

Auch Deutschland erhält die französische Note.
Paris, 12. Febr. „Petit Parisien“ teilt mit, die Note der französischen Regierung zur Konferenz von Genua werde allen Botschaftern mitgeteilt, die zur Konferenz von Genua einreisen werden, besonders aber der deutschen Botschafter. Der Sowjet-Regierung könne sie nicht unterbreitet werden, da Frankreich bei ihr nicht vertreten sei.

in die Hand genommen habe, einige Ministerkollegen entgegengeleiteter Ansicht seien. Es sei möglich, daß sich innerhalb des britischen Kabinetts eine Meinungsverschiedenheit zeige, da von gewissen Stellen die Ansicht geltend gemacht werde, man solle versuchen, zwischen den Kabinetten von London und Paris zu einem Kompromiß zu gelangen. In der Meldung wird ferner erklärt, man habe mit Unrecht angeklagt, daß das englische Ministerium genügt sei, einem aus englischen, italienischen und französischen Sachverständigen bestehenden Ausschuss die Behandlung der Fragen anzuvertrauen, die das französische Memorandum aufwerfe. Das sei eine Verwechslung. Der Oberste Rat habe sich in Genua dahin geeinigt, Sachverständigen von England, Italien, Frankreich, Belgien und Japan, und zwar Sachverständigen aller dieser Mächte, nicht nur solchen der drei erwähnten die Mission anzuvertrauen, die finanziellen und wirtschaftlichen Fragen vor Beginn der Konferenz zu prüfen. Die Sachverständigen hätten keine Befugnis, die politischen Fragen zu erörtern. Im übrigen sei auch der Zeitpunkt für ihre Zusammenkunft noch nicht ins Auge gefaßt. Man beabsichtige also keineswegs der Kommission von Sachverständigen das Studium der französischen Note anzuvertrauen. (S. 2. A.)

Italien muß sich keine Verschiebung.
Rom, 13. Febr. Gegenüber den Meldungen über eine Verschiebung der Konferenz von Genua wird versichert, daß die italienische Regierung an dem Termin des 8. März festhält.

Amerikanische Anstöße über Frankreichs Haltung in Genua.
Washington, 13. Febr. Nach einer Meldung aus Washington veranlaßt die Haltung der französischen Regierung eine präzisere Erklärung über ihre Haltung zur Konferenz von Genua gefordert habe. Die amerikanische Regierung läßt durchblicken, daß die Vereinigten Staaten ihre Antwort auf die Einladung zur Konferenz von den französischen Erklärungen abhängig machen werden.

Optimismus oder Pessimismus?

Von Oberst a. D. Voethke.

Als in Südwestafrika der Deteriorationsstand schon fast im Endstadium war, da kam aus dem Ostententeilande seitliche, beunruhigende Kunde. Wehe, die zwischen den Welken wohnen und ihre Eigenart kannten, sowie der bevorstehenden Sturm und erhaben warnend ihre Stimme. Die Verurteilten haben die drohenden Anzeichen nicht, wollten sie nicht leben und wichen die Warnrufe mit einer leichten Handbewegung von sich. Das war alles nicht wahr, sollte nicht wahr sein. Ein allbekannter, landestümlicher Großfarmer rechnete in einem energischen Zeitsungsausschuss mit jenen Unfallspropheten ab und schloß etwa mit den Worten: „Angriff und Schwärze können wir hier nicht gebrauchen!“ Ich höre noch den Gouverneur hinausrufen: „Der Mann hat Recht!“ Eine Tage später stammte der Ruf aus dem ganzen Süden, und als eins der ersten Opfer fiel seiner Großfarm.

Dieser in Blindheit und gewollte Selbsttäuschung ausartende Optimismus ist echt deutsch; er hat unsere Politik durch die letzten Jahrzehnte geleitet und uns ins Verderben geführt. Was auch auf der politischen Weltbühne vor sich ging, immer wurde es in einem für uns erdichteten Licht gesehen. Daß der Franzose in seinem tiefen Sinn unheimlich weit den Nachkrieg vorbereitete, daß im Osten sinkende, unerbittliche, demselben Wesen feindliche Mächte am Werke waren, daß Ruß und Japan in trautem Bunde sich fanden, daß die Stellung Englands für den Schanden immer eindeutiger wurde, daß Italien seine Rolle als Dreihänder immer eigenartiger aufspielte, daß es im befreundeten Osterteil immer hörbarer insatig und insüchte, das und vieles andere konnte dem zünftigen Diplomaten die Sinne nicht verderben, das war sein Grund zur Beunruhigung. Es kam nur darauf an, daß wir kaltes Blut bewahrten. Unsere Beziehungen waren und blieben nach allen Seiten die allerbesten. Und auf einmal war der Weltkrieg als Dichtung da. Wenn da nun wenigstens den unerbitterlichen Optimisten die Brille mit den rotfarbenen Gläsern von den trägen Augen gefallen wäre! Aber nein! Nachher die Wegner noch so offen unsere Beunruhigung als ihr Endziel auszusprechen, das wurde bei uns einfach nicht geglaubt. Man konnte und wollte den Ernst der Lage nicht sehen; unausstrotzbar blieb die Vorstellung, daß England (ausgeräumt) Englands' unfernen Untergang nicht beabsichtige und nur eine Verschiebung der Konferenz von Genua anstreibe. Wenn Gott vernichten will, den schloß er mit Blindheit. Die Vorkonferenzbedingungen und Verfassungen brachten so manchem ein schreckliches Erwachen, so manchem aber auch nicht.

Dahin also hat uns ein falscher, durch nichts berechtigter Optimismus geführt. Es gibt aber noch einen anderen. Im Jahre 1900 sagte ein alter Herr zu mir, als er ein Bataillon in Hottentotten und tabellöser Ostung durch die Veldsiedlerstraße in Berlin marschieren sah: „Die sind mehr wert, als sieben Bändnisse.“ Dieser Optimismus war begründet. Und dieser, auf dem Bewußtsein der eigenen Kraft, auf der Heberzeugung: „Wir schaffen es“ anfangende Optimismus lebte in der Armee und hat sie von Sieg zu Sieg geführt. Waren Hindenburg und Ludendorff im August 1914 mit ihrer Erfahrung, aber an Zahl geringen Schaar ohne das selbe Vertrauen auf den Erfolg an ihre unermesslich scheinende Aufgabe gegangen, dann wäre sie unlosbar gewesen. Nicht nur auf die eigene Kraft vertraute der Feldherr, auch auf die der Heimat, und ward nicht enttäuscht. Und in diesem goldenen Optimismus war er auf dem besten Wege, den Siegespreis vom Himmel zu holen. Aber wunderbar, in diesem Punkte, wo wirklich kein vernünftiger Grund dafür vorlag, reagierte sich in der Heimat eine greuliche Schwärzeherri. Je länger der Krieg dauerte, um so mehr gewöhnte man sich daran, den Verdäuten unserer Heeresleitung keinen Glauben zu schenken, die eigenen Erfolge in Mißerfolge umzuwandeln, die der Wegner durch ein Verzögerungsglas zu sehen. „Bei A. soll es ja so schlecht stehen!“ „B. haben wir doch nicht freiwillig geräumt!“ So raunte und munkelte es; wer Unerschrockenes zu melden wußte, wer es verstand, die Kriegsangelegenheiten aufzufassen, als der Heeresbericht sie darstellte, der galt für klüger als andere, wurde bewundert und land nachahmung. Und in diesem Sinne wurden die Urtauber bearbeitet, wurden die Briefe an die Front abgefaßt. Welche Gedankenlosigkeit! Darauf, daß Heimat und Armee den Mut, das Vertrauen auf den endlichen Sieg nicht verloren, beruhte doch unsere ganze Hoffnung! Wenn die Armee am Erfolge verzweifelte, konnten wir natürlich einsparen.

Wie sieht es jetzt, wo alles entschieden ist? Was ist richtig, Optimismus oder Pessimismus?

Siehe da, jener politische Optimismus steht wieder in voller Blüte und droht dem Deutschen den Blick für die Wirklichkeit zu trüben. „Ein Volk von 60 Millionen kann man nicht vernichten.“ „Ein Volk mit solcher Veranlagung kann nicht untergehen.“ „Die Welt braucht uns zu notwendig.“ Das ist alles Unsinn, und doch kann man es immer wieder hören und lesen. Die Verkünder solcher Lehren laden eine schwere Schuld auf sich. Solche Auffassung macht sich der gute Deutsche sehr gern zu eigen, sie beschwichtigt sein Gewissen, sie funktioniert seine Lieblingsstille auf politischem Gebiete, das Nichtstun, kaltes Blut bewahren und Abwarten. „So weit wird es bei uns ja nicht kommen.“ „Das ist nur alles halb so schlimm.“ Das ist keine Weisheit und gegenüber den von links heraufstehenden Gemitterwolken, Redensarten, Hoffnungen, eine gänzlich unbegründete optimistische Auffassung an Stelle von Pessimismus. So können wir nicht wieder leben.

Damit will ich nicht dem Pessimismus das Wort sprechen haben; er in seiner Vollendung führt ja zu demselben Ergebnis, nämlich nichts zu tun und die Karte laufen zu lassen. Wenn wir durchdrungen sind von der Heberzeugung, daß uns nichts mehr helfen kann, dann allerdings sind wir verloren. Beide sind gleichmäßig falsch, Optimismus wie Pessimismus, wenn sie den Menschen ganz beherrschen, wenn sie seinem ganzen Denken und Tun den Stempel aufdrücken; beide führen schließlich zu einer Totallosigkeit, die wir nicht vertragen.

Wir sollen suchen, die Ereignisse um uns, die uns drohenden Gefahren, nüchtern und klar zu erkennen, sie nicht

Die englische Ansicht über Poincarés Genua-Note.

Paris, 13. Februar. Der Berichtshalter der „Agence Havas“ meldet aus London: Das englische Kabinett hat sich am Sonntag mit der französischen Note über die Konferenz von Genua beschäftigt. Ueber die Zustimmung in London berichtet der Korrespondent, Lord George sei bis jetzt noch immer gegen eine Verschiebung der Konferenz. Man müßte jedoch in Betracht ziehen, daß, wenn auch Lord George die Regelung dieser Frage selbst

Die Verhandlungen der Parteien über die Stille.

(Drahtmeldung unter Berliner Schriftleitung.)
Berlin, 13. Febr. Bei den Verhandlungen zwischen den Parteien über die Rolle des Kabinetts spielte ein angebliches Protokoll der Kommunisten eine Rolle, wonach der Reichskanzler in einer Verhandlung mit den Vertretern der Gewerkschaften ausgelegt habe, er werde die Disziplinierung der Beamten aus den Händen des Reichspräsidenten nehmen, weil dieser zu sehr insofern verfahren. Von zentraler Stelle wird erklärt, daß eine solche Falschmeldung nicht gemacht worden sei. Bei dem angeblichen Protokoll handelt es sich offenbar um literarische Aufzeichnungen. Die harte Antikommunisten Vorurteile zwischen den Parteien werden ebenfalls noch unveränderten Charakter tragen. Erst morgen soll eine parlamentarische Erklärung in Angriff genommen werden. Annehmlich der Regierungsparteien wird es noch immer von verschiedenen Seiten für sicher gehalten, daß Reich eine kleine aber ausreichende Mehrheit am Mittwoch erzielen werde und zwar auf dem Wege, daß ein größerer Teil der Unabhängigen und ein kleinerer Teil der Deutschen Volkspartei sich an der Abstimmung nicht beteiligen werden. Geübert wird auch der Gedanke, daß auf eine Reichstagsauflösung hingearbeitet werden könnte unter der Vorbedingung, daß für den Reichspräsidenten die bürgerlichen Parteien werden ebenfalls eine Verstärkung, andererseits aber auch die Antikommunisten an Stellen der Reichstagsauflösung eine Vernehmung erfahren. Die „B. N.“ weist darauf hin, daß außerdem die Kritik bis zum Anwesenheit der Konferenz von Genua am 8. März für Reichspräsidenten nicht ausreicht und es handelt sich ja darum, dem Reichskanzler für die Konferenz den nötigen Rückhalt zu geben.

Diplomatenempfang bei Rathenau.

(Drahtmeldung unter Berliner Schriftleitung.)
Berlin, 13. Febr. Der Reichsminister des Meeres Dr. Walter Rathenau gab am Sonntagabend ein diplomatisches Essen im elterlichen Hause, an dem Reichspräsident Ebert, Reichskanzler Dr. Brüning, Reichswehrminister Gessler, Finanzminister Dr. Gumbel und Reichsminister des Innern Dr. Köster teilnahmen. Ferner waren die Führer verschiedener Parteien, und zwar nicht bloß der Regierungsparteien, erschienen, darunter Dr. Stresemann, der frühere Staatsminister Dr. v. Hammer, der Führer der Demokratischen Partei Dr. Peterlen, der Führer der Sozialdemokratischen Partei Hermann Müller. Auch der frühere Staatssekretär v. Mühlmann war anwesend. Von Vorkämpfern und Gesandten waren erschienen der französische Botschafter Laurent, der englische Botschafter Lord d'Albany, der holländische Gesandte Baron v. Severis und der tschecho-slowakische Gesandte Tuzsar.

Neue Drohungen der Reichsgewerkschaft wegen der Mahreuelung von Beamten.

(Drahtmeldung unter Berliner Schriftleitung.)
Berlin, 13. Febr. Die Reichsgewerkschaft der Deutschen Eisenbahnbeamten und -Anwärter hielt gestern bei einer Sitzung ab, zu der Vertreter aus allen Teilen des Reiches erschienen waren. Der Zweck der Aussprache war, festzustellen, in welchem Umfang in den einzelnen Eisenbahndirektionen Mahreuelungen noch

dem Streik oder Disziplinierungen von Beamten vorgenommen worden sind. Besonders lebhaft Klagen wurden von einer Anzahl von Beamtenvertretern darüber geführt, daß über den Rahmen der vom Reichsverkehrsminister Gumbel angedingenden Anträgen nunmehr auch Anträge auf Einstellung von Disziplinierungen der Direktionspräsidenten oder anderer Dienststellenleiter eingeleitet worden seien. Im Direktionsbezirk Frankfurt a. M. seien allein 1000 Beschwerden gegen höhere Beamte beantragt worden. In Berlin betrage die Zahl der Disziplinierungen annähernd neunzig. Inanspruch sei die Zahl der Anträge für Disziplinarverfahren mit dem Ziele der Dienstentlassung oder der Abmündung bei verurteilten beschuldigten Eisenbahnern auf etwa 30 000 anzunehmen. Die Reichsgewerkschaft habe deshalb heute dem Reichskanzler eine Eingabe überreicht, in der der Kanzler gebeten wird, dafür zu sorgen, daß die Disziplinierungen sich im Rahmen der vom Kabinett aufgestellten Richtlinien halten. Weiter heißt es in der Eingabe, daß das bisherige Vorgehen der nachgeordneten Dienststellen bei den Eisenbahnern große Erregung hervorgerufen habe, und daß falls die Regierung nicht für Abhilfe sorge, mit neuen ertlichen Aktionen gerechnet werden müßte.

v. Gerlachs Austritt aus der Demokratischen Partei.

(Drahtmeldung unter Berliner Schriftleitung.)
Berlin, 13. Febr. Helmuth v. Gerlach ist aus der Demokratischen Partei ausgeschieden. Es lagen verschiedene Antragsentwürfe gegen ihn vor.

Frankzösische Kriegspläne gegen Deutschland

(Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“.)
Paris, 13. Febr. Im „Ceuro“ bespricht der bekannte Militärschriftsteller Berraux den neuen Feldzugsplan des französischen Generalstabs bei einem neuen Kriege mit Deutschland. „Der französische Generalstab“, sagt Berraux, „träumt von einem Versuch, zwei Millionen Soldaten auf Deutschland zu werfen, ehe die deutschen Massen konzentriert sind, um auf diese Weise in wenig Tagen den Sieg zu sichern.“

Der Druck der belgischen Faust auf Aachen.

(Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“.)
Brüssel, 13. Febr. Selbst die belgische Presse beurteilt die Maßnahmen in den von Belgien besetzten Gebieten des Rheinlandes. Sogar ein Blatt wie „Libre Belgique“ protestiert gegen die Art und Weise, wie die belgischen Militärbehörden im Rheinlande mit der Konzentration von Wohnungen verfahren. Obwohl beispielsweise in Aachen etwa 5000 Menschen ohne Wohnung sind, liegen dort drei Ställe und sind vier Generale und ein großer Teil der bürgerlichen Verwaltung untergebracht. Einen Grund, um eine so starke Garnison in Aachen zu halten, kennt das Blatt nicht. Die Ordnung ist in den letzten drei Jahren nicht gekört worden. „Libre Belgique“ empfiehlt denn auch dringend, die von den Franzosen besetzten Gebiete von Düren, Schleiden, Jülich von den Franzosen räumen zu lassen und den dort in Aachen untergebrachten Stab auf diese Gebiete zu verteilen.

Wiederaufbau der Landwirtschaft in Osteuropa.

Rönsberg, 11. Febr. Die „Ökonomische Zeitschrift“ zu melden weiß, organisiert das räterussische Handelskommissariat in Berlin eine besondere Einkaufsstelle für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte. Die für den Wiederaufbau der Landwirtschaft in Osteuropa gebraucht werden.